

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 9 (1883)
Heft: 2

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Stanislaus an Ladislaus.



Ich wünsch Dich Allen ein glückselig Neujahr!
Und was ich wünsche, werde bauchstapflich wahr!
Was Jeder um diese Zeit wünschen thut,
Das ist so gewöhnlich Galt und Guht.
Versucht Gold und Silber, dann erst noch Minz
Und phette Thissidenen und Zing auf Zing.
Then St. Gallern wünsch ich noch ohpndrein
Ein geweihtes Chasperi-Theater hühch und fein,
Worauf man kann thi Beleerung schepfen:
Wie lustig das Brigeln, Hängen sey und das Kepfen.
Thann ist ein schönes Maria-Netten-Spiel zudem
Für große Nachtschergen überall bequem.
Dem Hettlinger werde ich für seine Schmeerzen
Kreikweis an then Hals halten zwei „gewichne“ Kerzen,
Auf thaf ihn am kimpstigen 3. Febbruar
Der heilige Blasius vor Schluggweh bewahr!
Den Zugern ein katholisches Einmahl-Ging näbst neuer Kappen
Und den Schaafhäusern ein anständigeres Wappen.
Die Sohlenturner liep ich auch nicht minder
Und wünsch ich ihnen ein Phrantomarten Alpum für kleine Kinder.
Dem Aargau mög' für Bahden, Lenzpurg und Zoffingen
Das Gilt einen eisenbahnlichten cacator pecunias bringen.
Wünsche, thaf der Bärner mehr an Tisch, Wiege, Stühl und Bänke,
Als an unnige Wäbel wie „Sekretäre“ thente.
Freypurg soll im neuen Jahr nicht machen wie im alten,
Die Liebe entwichen lassen und die Wifokaten behalten.
Die Ticinesi sohlen als fratelli federali sich trattare
Und sich nicht sempre wie cane e catto riguardare.
Thi kabbolischen Kantohe, die ich etwa fergeffen,
Sohlen meer die Gesellschaften schwänzen als die Messen;
Den Keffermitten empfehl' ich, den Söhnen und then Zättern,
Meer im Kambuch als in den Zafahrtren zu plättern.
Dem Zafteiffel sind b'onderlich die Dschweidzer fersallen,
So da sind: Biri, Turgau und St. Gallen.
Sogar im Zinner-Kotten kennt man besser Bur, Nell und Trümpe
Als then Englischen Gruß, Rosenkranz und die Zünfe.
»Ora et labora« sei finstig eier Trumpf,
Wo nicht, so regnez weiter und die Schwaiz würt ein Sumpf,
Womit ich ferpleipe Jahr ein, Jahr aus
Gier sich stet liapenther

Stanislaus.

Witterungsbericht des „Nebelspalter“.

Der österreichische Nichtauslieferungswind des Bismarckbeleidigers Giller und der heftige Sturm in militärischen Kreisen über die 6³/₄ Kanonen, welche das Ausland mehr hat, hätten zu schwerem Steuermaximum geführt, wenn nicht Temperaturerhöhung in Folge der französischen Todesfälle eingetreten wäre. Die Trübung über der Rheingegend dauert fort, obwohl am größten Ueberschwemmungstage drei Bälle am Darmstädter Hofe stattfanden und ganze 150,000 Mark votiert sind.

Ausichten für die Woche: Magnetische Strömungen auf Kapitalistenmetall nach Frankfurt und Mainz.

Böse Sieben.

„O Du verfluchte Sieben!“ spricht der Gatte,
Wenn ihm sein braves Weib Gordinenpredigt hält.
„Verfluchte Sieben!“ jammert einst der Deutsche,
Als ihm Nom's Hügelstadt der Jugend Blüte fällt.
„Verfluchte Sieben!“ heult vorbeiegeh'nd Stöcker,
Wenn an der Schabbeslamp' die Silberarm' er zählt.
„Verfluchte Sieben!“ jammert Interlaken,
„s sind für zwei Millionen „Schwägerwechsel“ ausgestellt.“

Freiheit, die ich meine!

Mir Uerner hän lei Strafgesehbuch
Und wänd au gar teis ha!
Ad libitum, wie's Freien ziemt,
By eus me hänke cha!

Am 30. Dezember 1882 mußte ein Handwerker und dessen Arbeiter vor dem Untersuchungsrichter erscheinen, um wegen allfälliger Theilnahme am „Kasino-Krawall“ abgehört zu werden.

Der Arbeiter bleibt, während sein Meister verhört wird, im Wartzimmer, das durch eine dünne Wand vom Verhörzimmer getrennt ist.

Richter zum Meister: Seid Ihr nid am Obe vom 29. November e Paraplui ober e Stecke bi-n-ech g'ha?

Meister: Dent neil!

Richter: Aber öppe Eue Arbeiter?

Meister: Nei, so viel i g'seh ha, het o mi Arbeiter te föttigs Instrumet bi-fesch g'ha. (Arbeiter wird gerufen.)

Richter zum Arbeiter: Nid woher, Ihr heit bim Kasino-Krawall e Stecke ober e Negeichirm bi-n-ech g'ha?

Arbeiter: Nei, Herr Untersuchungsrichter!

Richter (in barschem Ton): Leugned numme nid, Eue Meister het mer's jo vori selber g'seit.

Arbeiter: Verzeihed Sie, Herr Untersuchungsrichter, wenn i mi nid trumpire, het vori mi Meister g'seit, i heig a seben Obe weder ne Stecke no e Paraplui bi mer g'ha!

Pfarrer. Warum weint Ihr, liebe Frau?

Frau. Sehen Sie, Herr Pfarrer, mein Mann, der vor vier Jahren nach Amerika verreiste, ist ein undankbarer Mensch.

Pfarrer. Ja, wie so denn?

Frau. Sehen Sie, da schreibt er mir, ich soll auch hinüberkommen und die beiden Kinder mitbringen; die beiden! Ich habe ja jetzt viere!

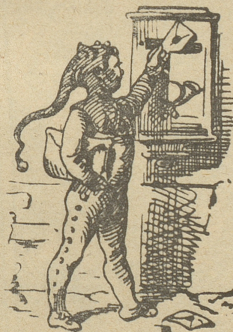
Aus der Limmat wird die Leiche eines Verunglückten gezogen. Viel Volk sammelt sich um dieselbe und die heilige Germandad naht.

Polizist: „Wer ist der Ertrunkene?“

Bürger: „A der Sprach a isches en Thurgauer!“

Polizist: „So! Denn telegraphiri sofort nach Frauefeld!“

Briefkasten der Redaktion.



K. i. Z. Gewiß theilen wir Ihre Ansicht; allein zu einer bildlichen Darstellung dürfen wir doch nicht mehr greifen, da das Portrait bereits x-mal in unserm Blatte zu finden und schließlich Humor und Satyre die Oberhand behaupten wollen und müssen.

— **Dr. Schmierfink.** Unsere Leser finden den gewählten Namen vorzüglich und freuen sich köstlich, wenn der Kelsch an ihnen vorüberging, ohne Augen- oder Hirnweh zu hinterlassen. — **Fil. i. Moh.** B. Widmann lebt in Bern; er redigirt in ganz vorzüglicher Weise das Feuilleton des „Bund“. Briefe bedürfen keiner nähern Adresse. — **W. N. i. H.** Zwei Mal hinter einander dieselben?

Das kleinste Konzertprogramm hascht nach Abwechslung. — **Peter.** Ihren Wünschen soll entsprochen werden. — **Neidenfels.** Der „Nebelspalterkalender“ erscheint dieses Jahr nicht; eine andere Unternehmung verdrängt

ihn. — **H. H. i. W.** Dankbarst empfangen. Die Treue ist doch kein leerer Wahn. — **O. J.** Sie können keinen Verleger für Ihre Gedichte finden? Wie schade, daß solche Gedichte überhaupt einen Dichter gefunden haben! — **Tschau.** So ausgezeichnet, daß wir dem Produkt ein viel größeres Absatzgebiet wünschen. Melten Sie sich bei einer Auswanderungsagentur. — **Kl.** Die Informationen ergaben ein bedenkliches Resultat. „Etwas Gutes haben wir noch nie von ihm gehört.“ — **? i. Z.** Ja, die Langmuir und der andere Muth! Von der einen zu viel, von dem andern zu wenig; so macht man wenig Leute „häh“. — **A. T. i. O.** Bildlich nicht darstellbar; wir überlassen den Wis dem Bruder Ehrlich. — **H. & C. i. S. G.** Notirt. — **Spatz.** Und das im Zeitalter der Eisenbahnen und des Telegraphs? — **A. S. i. Pied.** Nichtig eingetroffen. W. v. o. — **C. F. i. ?** Verwerthet; reisen Sie gefälligst darauf. — **Menton.** Wenn möglich, mit Vergnügen. — **Z. Z. i. D.** Wäre das Guten doch wohl zu viel. Gruß. — **H. B. i. F.** Gewiß, wenn Sie sich dem „N.“ etwas anschmiegen wollen. — **R. St. i. Paris.** Abgegangen; freut uns ebenfalls. — **Sch. i. Paris.** Daß wir dankbarst ablehnen müssen, werden Sie nach Einsicht unserer letzten Nummer begreifen. — **R. J., H. P. etc.** Unregelmäßigkeiten in der Expedition sind über diese Zeit mit dem besten Willen nicht zu vermeiden. Wir bitten deshalb um Entschuldigung. — **Verschiedenen:** Anonymes wird nicht angenommen.